

einer „außerordentlich gefährlichen Situation“ und warnte vor einer „antisowjetischen Achse Tirana—Belgrad—Bukarest“.

Als die Sowjets ihre Manöver auch noch auf Bulgarien ausdehnen wollten, verweigerte Ceausescu den Durchmarsch russischer Truppen über sein Territorium. Da sandte Moskau seinen Chef-Politruk Alexej Alexejewitsch Jepschew, 63, aus. Der ehemalige Botschafter in Bukarest und Belgrad, heute Leiter der Politischen Hauptverwaltung der Sowjet-Armee und -Kriegsmarine, hatte kurz vor der ÖSSR-Intervention in der Tschechoslowakei das Gelände observiert. Jepschew damals zu einem Dubček-Anhänger: „Eure Sorgen sind grundlos.“

Ende August unterzog Jepschew nun — zum drittenmal in wenigen Wochen — den sowjetischen Wehrkreis Odessa, der an Rumänien grenzt, einer Inspektion.

Zur selben Zeit aber besuchte der Chef-Politruk der chinesischen „Volksbefreiungsarmee“, Li Teh-scheng, Bukarest. Er versprach Hilfe gegen die „Gewaltandrohung des Imperialismus“, erörterte militärische Zusammenarbeit und die gemeinsame Produktion von Raketentreibstoff. Dann nahm er eine rumänische Truppenparade ab.

Die Rumänen verbreiten, sie hätten aus Peking Atomsprengköpfe erhalten — und den sowjetischen Geheimdienst KGB zwei Atomraketen-Stellungen auskundschaften lassen. Ceausescu vorige Woche: „Die mächtigen Reiche haben stets versucht, die Völker des Balkan zu entzweien. Sie haben echte und erfundene Konflikte hervorgerufen und aufrechterhalten, um über den Balkan zu herrschen.“

Zum Selbstschutz plädiert er für den Zusammenschluß aller Balkan-Staaten — ob Ostblock-Mitglieder (Rumänien und Bulgarien), Nato-Mitglieder (Griechenland), Neutrale (Jugoslawien) oder Chinatreue (Albanien).

Die alte Idee des Balkanbundes findet den Beifall der Chinesen. In ihrer Berliner Botschaft führen sie mit Emissären Griechenlands Geheimverhandlungen über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen — als ersten Schritt zu dem kollektiven Sicherheitssystem, für das sie sogar bei Türken und Bulgaren werben.

Denn Moskaus bisher treuester Vasall Bulgarien bekannte sich zur Konzeption einer „Zone des Friedens“ in Europas Wetterecke — und forderte damit Ostblock-Kritik heraus. „Ein unabhängiger Block kleiner Länder kann in keiner Weise als akzeptabel gelten“, entrüstete sich die ungarische Zeitung „Népszava“. Denn „Solidaritätssparolen kleiner Länder unter Berücksichtigung geographischer Bedingungen... sind nichts als ein offener Versuch, den kommunistischen Block durch bourgeoise Propaganda aufzuweichen“.

WÄHRUNG

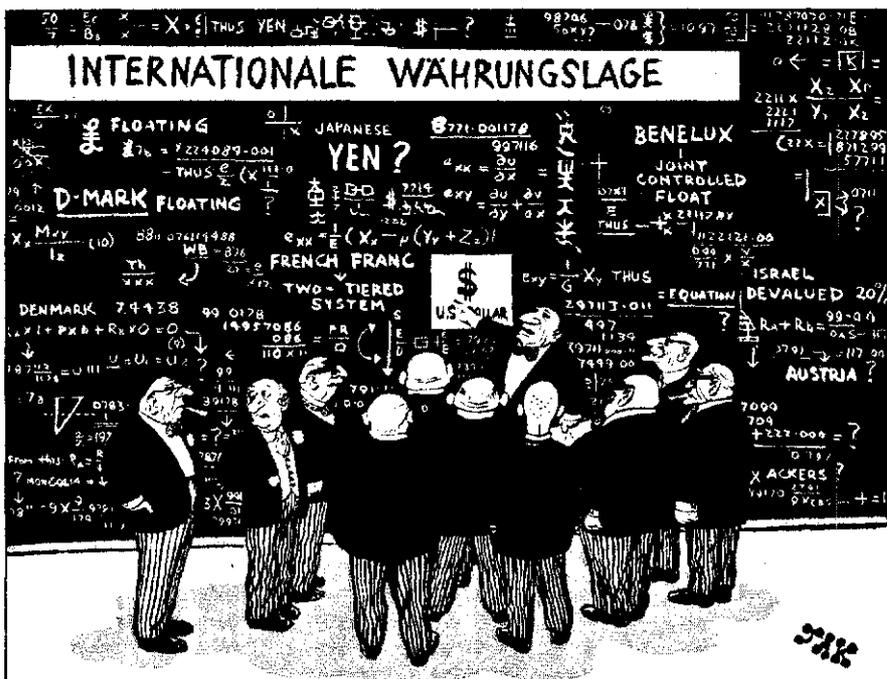
Lustiges Floaten

Nach dem Zusammenbruch des Systems fester Wechselkurse suchen die Politiker nach einer neuen Währungsordnung. Theoretiker empfehlen flexible Kurse.

Die Politiker sollten in Urlaub gehen“, riet der „Economist“, „und den Devisenhändlern das Feld überlassen.“ Wie fast alle renommierten Währungstheoretiker der westlichen Welt, so wittern auch die Ökonomen des Londoner Magazins in der gegenwärtigen Währungskrise die Chance, daß nach

System freier Kurse den internationalen Zahlungsverkehr in ein Chaos stürze, arbeiteten die internationalen Devisenmärkte in den vergangenen drei Wochen flexibler Wechselkurse so reibungslos wie in dem krisengeschüttelten Fix-Kurs-System seit langem nicht mehr.

„Wir haben tatsächlich bisher nur eine sehr begrenzte Erfahrung mit dem Floaten gesammelt“, räumte zwar der britische Wirtschaftsprofessor John Williamson ein, „doch alles, was sich legitimerweise sagen läßt, ist, daß flexible Wechselkurse bisher recht gut zu arbeiten scheinen.“ Ein italienischer Bankier berichtete: „Es hat sich nichts Fürchterliches ereignet. Ich sehe keinen Grund, warum wir nicht weiterfloaten können, wenn wir es müssen.“



Evening Standard, London

„Ich habe nicht mal das alte Währungssystem verstanden!“

dem Zusammenbruch des Systems fester Wechselkurse eine Ära „friedlichen Floatens“ („Economist“) beginnt.

Noch in dieser Woche freilich wollen Finanzminister und Zentralbankiers der großen Handelsnationen zusammentreffen, um dem Floaten möglichst schnell ein Ende zu bereiten:

- ▷ Am Montag tagt in Brüssel der EWG-Ministerrat;
- ▷ am Mittwoch trifft sich in London der sogenannte Zehnerklub der führenden Industrienationen.

Ob es aber in London und Brüssel bereits zu einer Einigung — und damit zu neuen festen Paritäten — kommt, ist angesichts der unterschiedlichen Interessen der Handelsnationen fraglich.

Eine wirtschaftliche Katastrophe wäre ein Scheitern der politischen Verhandlungen allerdings nicht. Denn entgegen den Warnungen vieler Zentralbankiers und Finanzminister, daß ein

Auch den westdeutschen Wirtschafts- und Finanzminister Karl Schiller schreckt eine lange Floating-Periode nicht. Grundsätzlich habe, so erklärte der mit wirtschaftstheoretischen Kenntnissen vorbelastete Minister, „ein System der freien Wechselkurse sicherlich eine größere Lebenserwartung als ein System der künstlichen, scharf kontrollierten Paritäten“.

Doch den meisten Währungspolitikern sind flexible Kurse noch immer suspekt. Sie argumentieren, daß ein Wechselkurs, der allein durch das Spiel von Angebot und Nachfrage nach Devisen geregelt wird, die Spekulanten geradezu herausfordere und die Außenhändler verunsichere, weil er ständigen Schwankungen unterworfen sei.

In Wahrheit aber schreckt gerade die Ungewißheit, in welcher Richtung sich ein Wechselkurs bewegen wird, die Spekulanten von einer Devisen-Stampede ab. Sollte es dennoch zum Run auf eine

Wir machen mit Ihnen
keine Experimente.
Wir bieten Erfahrung.



Bungalow
Fertig-
Schwimmhallen
Fertigschwimmbecken

**FIL
TRAX**

**FILTRAX Gesellschaft für
Filteranlagen mbH. & Co. KG**
8130 Starnberg, Postfach 1445
Telefon 0 81 51 / 33 30

Besuchen Sie unsere Schwimmbad-Center
in Starnberg, Gautinger Str. 10 und in
der Fertighaus-Ausstellung Fellbach bei
Stuttgart, Höhenstr. 17



**KENNGOTT-TREPPEN
ein Begriff**

Mit die schönsten und elegantesten Treppenanlagen * Leichte, offene Konstruktionen * Unabhängig vom Grundriß * Z. T. ministeriell zugelassen, typengeprüft * Aus Betonwerkstein, Marmor und Holz * Durch über achtzig autorisierte Vertragsfirmen im In- und Ausland erhältlich. * Fordern Sie Prospekt an:



71 Heilbronn
Postfach 522
Ruf (07131) 4 10 41-48

Währung kommen, bremst der emporschnellende Preis der Währung die Kauflust der Spekulanten. Ex- und Importeure dagegen, die an stabilen Paritäten interessiert sind, können sich mit Hilfe von Devisen-Termingeschäften gegen Verluste durch steigende oder fallende Kurse schützen.

Anhänger fixierter Wechselkurse hingegen erinnern daran, daß der Welt-handel und der Wohlstand der westlichen Industrienationen einschließlich Japans seit Einführung des Währungssystems von Bretton Woods in einem nie zuvor erreichten Tempo wuchsen.

In dem US-Badeort Bretton Woods hatten sich 29 Länder im Juli 1944 auf eine Währungsordnung mit festen Paritäten geeinigt, die nur bei einem fundamentalen Zahlungsbilanz-Ungleichgewicht geändert werden durften. Zur Überwachung und Stützung des Währungsgefüges gründeten die Regierungen ein Jahr später den Internationalen Währungsfonds (IWF), dem mittlerweile 117 Mitgliedsländer angehören.

Außer in Gold konnten die IWF-Mitglieder ihre Paritäten auch in US-Dollar festsetzen. Und da sich das US-Schatzministerium verpflichtete, Dollarforderungen ausländischer Zentralbanken jederzeit in Gold zu begleichen, hielten die Notenbanken neben Gold auch Dollar als Währungsreserven.

Dadurch fiel den Vereinigten Staaten die Rolle eines Welt-Bankiers zu, die es ihnen erlaubte, ihre Zahlungsbilanz-Defizite in eigener Währung zu begleichen und sich somit besonders billig Auslands-Kredite zu verschaffen. Diese Position nutzten die USA weidlich aus. Durch Auslandsinvestitionen, Militär- und Entwicklungshilfe, Kriegskosten und Touristenausgaben pumpten sie ständig mehr Dollar-Milliarden ins Ausland, als sie durch Ausfuhr-Überschüsse einnehmen konnten.

Die Handelspartner und Verbündeten der Amerikaner, die nach dem Zweiten Weltkrieg nur über kümmerliche Gold- und Dollarreserven verfügten, lenkten den Dollarstrom willig in ihre Kassen. Denn mit den Fehlbeträgen in der US-Zahlungsbilanz stieg die internationale Kaufkraft der meisten US-Partner so stark, daß deren Industrieproduktion und Außenhandel einen starken Aufschwung nahmen. Von den Dollar-Zuffüssen stimuliert, wuchsen vor allem die Wirtschaften Japans, Westdeutschlands, Italiens und Dutzender kleiner Länder in raschem Tempo.

Das System funktionierte, solange die Länder rasches Wachstum und steigende Wettbewerbsfähigkeit höher einschätzten als den Nachteil, mit ihren Export-Überschüssen lediglich das Defizit der US-Zahlungsbilanz zu finanzieren. So kaufte die Bank von Japan selbst eine Woche nach Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems noch immer Millionen überbewerteter Dollar an, um durch Aufrechterhaltung der alten Dollarparität des Yen ein Absinken seines

Export- und Binnenwachstums zu vermeiden.

Die Bundesrepublik zog es dagegen vor, ihre eigene Wettbewerbsposition zunächst durch Aufwertungen und dann durch Freigabe des Wechselkurses der Mark zu schwächen, um den inflationären Druck einer übermäßigen Auslandsnachfrage zu drosseln.

Auf der anderen Seite griff das Leitwährungsland USA bei nachlassender Wettbewerbskraft zu immer stärkeren geld- und finanzpolitischen Stimulanzien, um genügend Binnenkaufkraft zu schaffen und das eigene Wirtschaftswachstum zu sichern. Die Expansionsmaßnahmen aber rissen ein immer größeres Loch in die US-Zahlungsbilanz und trieben die Auslandsschulden auf ein Vielfaches der Währungsreserven.

Damit das Währungssystem in Zukunft nicht mehr an mangelnder Zah-



IWF-Generaldirektor Schweitzer
Angst vor dem Währungs-Chaos

lungsbilanz-Moral der Amerikaner scheitern kann, empfehlen Währungsexperten, den Dollar als Leit- und Reservewährung durch ein internationales Kunstgeld abzulösen. Die Zentralbanken sollen — so der Plan der Währungsstrategen — die in ihren Bilanzen ausgewiesenen Dollar gegen Sonderziehungsrechte (SZR) des Währungsfonds umtauschen.

Dieses Papiergold wurde bereits 1969 von den Mitgliedsstaaten des IWF geschaffen und dient seit Anfang 1970 neben Dollar und Gold als internationales Zahlungsmittel. Nach dem Willen seiner Schöpfer sollten die SZR die Versorgung des Welthandels mit internationaler Liquidität von den Zufälligkeiten neuer Goldfunde und der Willkür der US-Zahlungsbilanzpolitik unabhängig machen.

Nach den Vorschlägen der Experten müßte nun der bisherige Gold-Dollar-

Standard durch ein System ersetzt werden, das möglichst nur auf Gold und SZR basiert: Der Wert sämtlicher westlicher Währungen — einschließlich des Dollar — würde in SZR-Einheiten festgesetzt. Die SZR selbst aber wären nur an das Gold gebunden.

Um einen Schwund des Vertrauens in dieses internationale Papiergold zu verhindern, dessen Funktion als allgemein akzeptiertes Zahlungsmittel nicht wie bei einer nationalen Währung letztlich durch staatliche Autorität gewährleistet wird, empfiehlt der britische Star-Ökonom Nicholas Kaldor eine Warendeckung des Kunstgeldes. Die IWF-Währung solle jederzeit in Rohstoffe wie Weizen, Zucker, tropische Produkte und Metalle umtauschbar sein. Die Versorgung mit internationaler Liquidität würde somit vom Angebot an Nahrungsmitteln und Grundstoffen abhängig sein. Doch Kaldor selbst rückt diese Währungs-Utopia in eine fernere Zukunft — „vielleicht in die Zeit nach zehn oder zwanzig Jahren“.

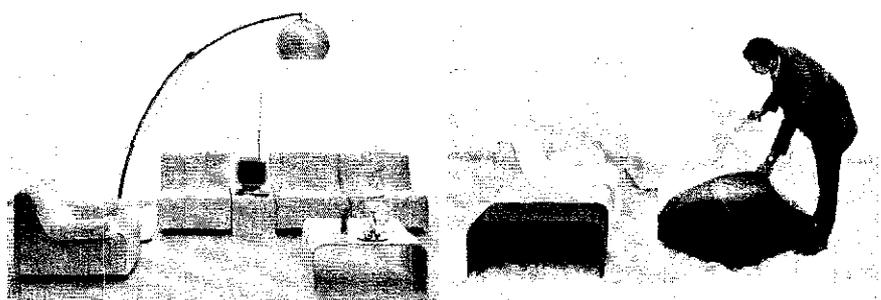
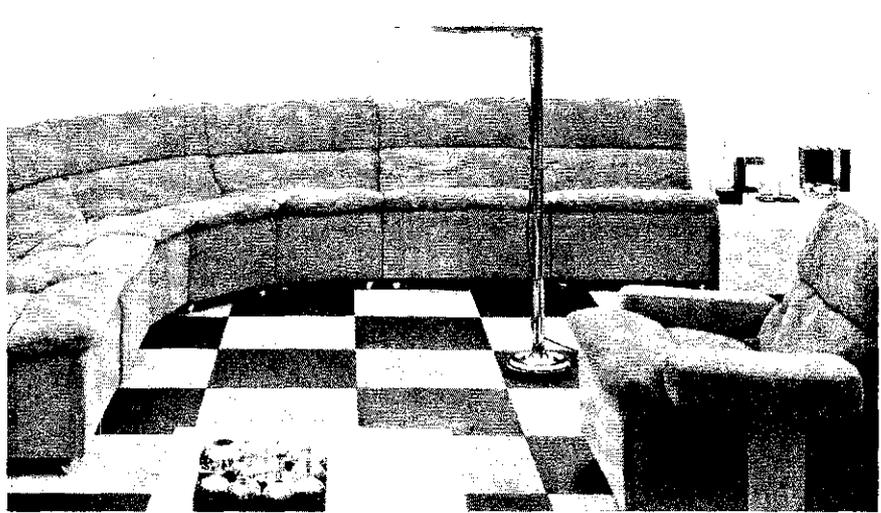
Die Gegenwart dagegen wird trotz Floatens immer noch vom Export-Nationalismus der einzelnen Regierungen bestimmt. Denn da die Amerikaner ihren Binnenmarkt durch eine Importsteuer gegen ausländische Konkurrenz abschirmen, entlasten Europäer und Japaner ihre Exportindustrien, indem sie durch Devisenkontrollen, gespaltene Devisenmärkte (siehe Seite 117) und Notenbank-Interventionen eine stärkere Abwärtsbewegung der Dollarparität ihrer Währungen verhindern.

Die Vereinigten Staaten wiederum haben versprochen, ihre Importsteuer aufzuheben, wenn die Handelspartner den Preis des Dollar auf ihren Devisenmärkten so stark herabdrücken, daß die US-Außenhändler wieder einen ausreichenden Export-Überschuß erzielen.

Dieser Export-Fetischismus der großen Handelsnationen verhinderte auch bislang die von IWF-Generaldirektor Pierre-Paul Schweitzer und den meisten Währungspolitikern angestrebte Rückkehr zu einem System fester Wechselkurse, bei dem lediglich die Bandbreiten, innerhalb derer die Kurse um ihre offizielle Parität schwanken dürften, von zwei auf sechs Prozent erweitert würden.

Denn im internationalen Verhandlungspoker um Paritäten schreckt jede Regierung vor Kurs-Konzessionen zu Lasten der eigenen Ausfuhr zurück. So hasteten denn Minister, Staatssekretäre und Zentralbankiers bisher vergeblich zu persönlichen Konsultationen, technischen Konferenzen, Ratssitzungen und vorbereitenden Gesprächen. „Tagungen“, so urteilte das US-Wirtschaftsmagazin „Business Week“ über die Konferenzserie, „sind eine Sache, Ergebnisse eine andere.“

Einigen sich die Politiker nicht, wird auf unabsehbare Zeit weiter gefloated. Freut sich der „Economist“: „Floaten kann lustig sein.“



Stripty. Sitzkomfort-super-variabel.

Variation 1: (Grundmodell) Sitzteil mit Rollen.
 Variation 2: Sitzteil mit daunenweichem Polsterkissen. Variation 3: Sitzteil mit attraktiver Wendehaube (DBGMa), abnehmen — umdrehen — aufziehen — und Stripty hat ein neues Gesicht in Cord oder Polyack. Weitere Extras: abnehmbare Armlehnen (auch mit Wendebügeln), Eckteile, mit denen Sie Stripty beliebig arrangieren können — zu halbrunden Sitzgruppen oder zum gemütlichen Kreis. Alle Teile sind fest zu verbinden — täglich anders, wenn Sie möchten. Wir nennen Ihnen gern Einrichtungshäuser, in denen Sie Stripty und andere Konzepta-Kaufeld Sitzmöbel erwerben können und senden Ihnen unseren Farbprospekt. Konzepta-Kaufeld Polstermöbel, 4805 Brake, Postfach 7/059

K

Konzepta-Kaufeld Polstermöbel

Vertretungen Holland: Internova N.V., van Lochemstraat 19, Enschede. Belgian, Luxembourg: Etienne Horvath, 50, Consciencestraat, Antwerpen. Schweiz, Italien: RS Studio für Innenarchitektur, Untergütschstraße 51, 6000 Luzern. Skandinavien: Collection S-8tte, N. O. Nielsen, Gl. Faergevej, Snoghoj, 7000 Fredericia. Lizenzfabrikationen Frankreich: Mobilier International, 162 Bvd. Voltaire, Paris XI. England: Bridge Upholstery (Leeds) Ltd., Mabgate, Leeds 9. Spanien: INMOBESA Industria del Mobiliario S.A., San Sebastian de los Reyes/Madrid. Österreich: Franz Taibel, Kirchengasse 20, 3430 Tulln. Schweiz: Hans Fleig, Sitzmöbelfabrik AG, 8556 Wigoltingen (Tg.).

Coupon

Ich bitte um kostenlose Zusendung des farbigen Kaufeld-Prospektes mit Bezugsquellen-nachweis. Kaufeld Polstermöbel, 4805 Brake, Postfach 7/059

Name:
 Adresse: